

Hans Weirich †

Am 14. Juni 1942 fiel 50 km ostwärts Kursk Hans Weirich vor dem Feinde; ein junges Forscherleben fand durch das unerbittliche Schicksal einen vorzeitigen Abschluß. Als Weirich nach einem viersemestrigen Studium in Bonn im Sommer 1930 zur Universität Marburg kam, wurde er durch seine Lehrer Stengel und Kück in jene Bahnen gelenkt, die sein wissenschaftliches Arbeiten für die Zukunft bestimmten. Die landesgeschichtliche Forschung, unterbaut und gestützt durch die exakte Methode der Hilfswissenschaften, führte Weirich hin zu den Problemen der Reichsgeschichte und der über den landschaftlichen Rahmen hinausgreifenden Siedlungs- und Rechtsgeschichte. Während seines Studiums in Wien vom Winter 1931 bis Sommer 1932 wurde diese Grundlinie seiner wissenschaftlichen Ausrichtung nur noch tiefer und ausgeprägter, vor allem durch die Teilnahme an den Arbeiten des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung unter Leitung von Hans Hirsch. Bereits seine Dissertation über die kirchliche Organisation des Mittelalters im rechtsrheinischen Teil des Erzbistums Trier ließ ihn die landesgeschichtlichen Probleme in steter Verbindung mit den Ereignissen der großen Geschichte betrachten, die in den frühen Geschicken des Trierer Sprengels immer wieder hervortritt. Mit der ihm eigenen großen Energie arbeitete er während seiner Vorbereitungszeit auf die Archivlaufbahn im Institut für Archivwissenschaft in Berlin-Dahlem an dem ersten Teil des 1936 erschienenen Hersfelder Urkundenbuches; hier zeigte sich, mit welcher großen Sicherheit er die hilfswissenschaftlichen Probleme anzupacken und zu lösen verstand. Nur kurze Zeit verblieb Weirich im Archivdienst; im Jahre 1937 habilitierte er sich in Marburg, 1938 erhielt er eine Dozentur an der Universität Berlin, wohin er seinem Lehrer Stengel gefolgt war. In nie ermüdendem Eifer gab er sich während seiner nur kurzen Zeit der Mitarbeit am Reichsinstitut für alt. dt. Geschichtskunde im Winter 1938/39 den ihm zugefallenen Aufgaben hin, vor allem der Redaktion des Deutschen Archivs. Nachdem Weirich im Frühjahr 1939 wieder nach Marburg zurückgekehrt war, erhielt er bereits im April 1941 einen Ruf nach Tübingen auf eine Professur für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften mit der besonderen Aufgabe, sich dem Aufbau eines landesgeschichtlichen Instituts zu widmen. Seit dem Ausbruch des großen Völkerringens 1939 war die wissenschaftliche Arbeit nur mehr ein Vorbereiten für Weirich; zu größerer Zusammenfassung seiner Pläne und zur Fortführung begonnener Arbeiten, die wieder ganz in die gleiche Richtung hilfswissenschaftlicher und rechtsgeschichtlicher Untersuchungen wiesen wie seine früheren Aufsätze über ein Privileg Leos IX. für Hersfeld oder über urkundenkritische Fragen der Abtei Memleben oder über das Königslager als verfassungsgeschichtliche Erscheinung, kam es nicht mehr; Weirich erfüllte seine Pflicht im Dienste des Vaterlandes. Am Westfeldzug gegen Frankreich nahm er teil, im Kampf gegen Rußland fand er den Tod. Ein zielbewußter, von unermüdlichem Forschungsdrang beseelter Historiker mußte die Arbeit niederlegen, noch ehe er zur vollen Entfaltung hatte gelangen können.

H. B.